



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben
von
ADOLF HATSEK.

Nr. 19.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest, VI., Große Johannesgasse 1/B.	1899.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 13. — Erscheint jeden Samstag. —	VI. Jahrg.
---------	---	-------	---	------------

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

(Nachdruck wird streng verfolgt).



Fatale Bestätigung. Gatte: „Wir scheinen auch nicht für einander
geschaffen zu sein!“ — Gattin: „Gewiß nicht, Du kamst doch um zwanzig
Jahre früher zur Welt!“

Modern.



Besuch: „Ah, gnädige Frau haben, wie ich
sehe, eine vorzüglich ausgestattete Bibliothek.“

Hausfrau: „Ach nein, das sind nur lauter
Albums mit Ansichtskarten.“

Der Jugendfreund.

Humoreske von A. Hatzek.

„Du kennst mich also nicht mehr, lieber Freund?“

„Nein, mein Herr, ich habe Sie niemals gesehen!“

„Aber so erinnere Dich doch, Arthur, an den blondköpfigen Hermann, der mit Dir die Schulbank und öfter auch sein Butterbrot teilte.“

Hermann, der Name war mir wohl aus meiner Kinderzeit her bekannt, allein jede Erinnerung, die sich an diesen Namen geknüpft hatte, war in mir gänzlich erloschen. Gleichwohl wollte ich nicht unhöflich sein und auch dieser peinlichen Erkennungsszene ein Ende machen, weshalb ich sagte: „Ja, ja, ich erinnere mich schon, Sie waren damals viel kleiner und jünger.“

„Natürlich, es sind ja auch seither bereits sechsundzwanzig Jahre verstrichen.“

„Ach, wie die Zeit vergeht.“

„Also wie geht es Dir, Freundchen, und wie ist es Dir stets ergangen?“ frug er, den leeren Stuhl einnehmend, welcher neben dem meinen stand.

„Danke, recht gut und Ihnen, das heißt und Dir?“

„Mir ging es immer famos. Ich bin nämlich Akrobat, nun und da bekommt man im Verlaufe eines Vierteljahrhunderts ein hübsches Stück Welt zu sehen.“

„O Du beneidenswerter Mensch! Doch wir sitzen ja da vor leeren Gläsern und Flaschen. Kellner, eine Flasche Wein!“

Während der Kellner sich beeilte, die leeren Flaschen wegzutragen und volle zu bringen, bemühte sich mein Jugendfreund, dem Weine tapfer zuzusprechen und ich merkte zu meinem Erstaunen, daß es mir kaum gelingen werde, den Jugendfreund, wie ich es gewünscht hätte, unter den Tisch zu trinken, denn ehrlich gesagt, ich wäre ihn sehr gerne los geworden, zumal ich einen Menschen vor mir hatte, der aus vollem Halse log und ein Abenteuerer zu sein schien. Doch, wie gesagt, das gelang mir nicht und so mußte ich mich endlich entschließen, die Zeche zu begleichen und zu gehen.

Beim Barbierladen reichte ich ihm die Hand. „Was, wir sollen uns schon trennen?“ sagte er, „keine Idee, ich warte bist Du herauskommst.“ Und er wartete richtig, obgleich ich meinen Barbier absichtlich eine Stunde lang warten ließ, sich um mich zu bemühen, und ich unterdessen, wie ich sagte, einige Zeitungen lesen wollte. Und ebenso erging es mir, als ich meinen Schneider aufsuchte, als ich in die Buchhandlung trat und noch in mehreren Geschäftsläden mich um gleichgültige Dinge erkundigte, blos zu dem Zwecke, mich meines Begleiters zu entledigen. Das half mir jedoch alles nichts. Hermann verließ mich nicht und seine Geduld, auf mich zu warten, schien in's Unendliche zu gehen. Na warte, dachte ich mir, während ein teuflisch schlauer Gedanke mir durch den Kopf schoß.

„Du entschuldigst, lieber Freund“, sagte ich, vor dem Hausthore stehen bleibend, wo Doktor Zieh Zahn sein zahnärztliches Atelier aufgeschlagen hatte. „Ich fühle nämlich heftigen Zahnschmerz und muß mir einen Zahn ziehen lassen, unmöglich kannst Du hier so lange warten, bis die Operation vollführt ist“, setzte ich hinzu.

„Wer sagt das“, wandte er ein. „Der Zahnarzt wird doch sicherlich ein Wartezimmer haben, dort will ich die Zeit verbringen, bist Du wiederkommst.“

Diese Antwort hatte ich erwartet. „Wenn's Dir nicht zu lange dauert, dann magst Du mich erwarten.“

„Lieber Doktor“, sagte ich, in das Ordinationszimmer tretend, „da habe ich Ihnen einen höchst seltsamen Patienten gebracht, er sitzt im Wartezimmer. Der arme Mensch wird von seinem Stockzahn fürchterlich geplagt, findet jedoch nicht den Mut, ihn ziehen zu lassen. So oft ein Zahnarzt mit der Zange in seine Nähe kommt, leugnet er den Schmerz und sagt, seine Zähne wären gesund. Lassen Sie sich jedoch nicht täuschen, Herr Doktor, hören Sie nicht auf das, was mein Freund sagt, sondern entfernen Sie den Zahn so rasch als möglich, damit der arme Mensch endlich ruhiger wird.“

„O, ich kenne mich schon aus, mit derartigen Patienten umzugehen“, lächelte der Doktor, „überlassen Sie das getrost mir, ich werde mit dem Herrn schon fertig werden.“

„Mein Freund ist, wie gesagt, sehr ängstlicher Natur“, sagte ich, „darum will ich mich durch diese Thür entfernen um nicht noch einmal mit ihm zusammenzukommen.“

„Sehr klug von Ihnen, adieu!“ Und ich ging. War's recht oder nicht, was ich that, allein ich hielt es als eine erlaubte Notwehr und war froh, meine äußerst lästige Begleitung losgeworden zu sein.

Freilich, am andern Tage erschrak ich nicht wenig, als ich die Zeitung zur Hand nehmend, darin folgendes las:

Ein rabiater Patient: „Gestern Nachmittag trat ein unbekannter Herr in das Atelier von Doktor Zieh Zahn. Als der Arzt den Patienten nötigte, Platz zu nehmen, da wehrte sich dieser mit dem Aufgebot all seiner Kräfte dagegen, sodaß zwei Diener herbeigerufen werden mußten, um den Patienten mit Gewalt festzuhalten. Kaum hatte jedoch Doktor Zieh Zahn sein Instrument an den kranken Zahn gesetzt um diesen zu entfernen, als der fremde dem Arzt mit geballter Faust derart in's Gesicht schlug, daß dieser drei Zähne dabei einbüßte. Wir bedauern den Herrn Doktor, der ein Opfer seines Berufes geworden.“

„Zum Kuckuck, was habe ich da angerichtet“, seufzte ich, „wer weiß, was aus der Geschichte noch wird, na, das ist eine schöne Bescherung!“

Noch am nämlichen Tage wurde ich durch den Arzt, dem ich begegnete, beruhigt. „Wissen Sie, solche Fälle ereignen sich öfter, dagegen läßt sich nichts thun. Ich danke Ihnen jedenfalls für Ihren guten Willen.“

— Schneller Meinungswechsel. —



Bureauchef (zu den Komptoristen und Schreibern):
 „Wer ist der saubere Patron, der die Frechheit gehabt hat,
 sich an mein Pult zu setzen, alle Sachen durchzustöbern und
 alles ganz in Unordnung zu bringen?“



Schreiber: „Der Herr Geheimrat hat sich erlaubt —“
 Bureauchef: „O, o, das ist ja eine ganz besondere
 Ehre für mich!“

Schwer ausführbar.

Der Ritter Kunz von Kunzenstein
 In heißer Lieb entbrannte
 Zu Eulalie, dem Burgfräulein,
 Die er seit Kurzem kannte.

Bald warb er auch um ihre Hand,
 Doch sie zeigt sich drob kühle,
 Denn zu gut war es ihr bekannt,
 Der Ritter trank zu viele.

Und als er dennoch voller Glut
 That seine Lieb' beschwören,
 Da sagte Eulalie: „Nun gut —
 Ich will Euch doch erhören.“

„Hier in der Burg verbleibt drei Tag,
 Den Wein müßt Ihr entbehren,
 Wenn Euer Herz mich dann noch mag,
 Will ich Euch angehören!“

Der Ritter Kunz besinnt sich nicht
 Und schlug rasch in den Handel,
 Doch kaum der junge Tag anbricht,
 Erfuhr sein Sinn schon Wandel.

Er schelt dem Burgvogt und befiehlt:
 „Bring rasch mir Wein vom Besten
 Und zwar ein wenig eingekühlt,
 Ich zähl' hier zu den Gästen!“

Und als acht Mäfschen er geleert,
 That er verächtlich winken:
 „Ein Narr, der sich um Liebe scheert,
 Das Beste bleibt das Trinken!“

Dr. M.

— Verschiedene Meinungen. —



Dame: „Ach wie köstlich riecht diese Rose.“ — Trinker:
 „Kann schon sein, aber ein echter Treber-Brauntwein riecht
 doch besser!“

• **Acid.** •



— „Mir scheint, 'die hat sich schon einen Bräutigam erradelt.“

Ein weiser Bauernjunge.

Der Hans ist in Verlegenheit,
Zwei Dearnderl g'fall'n ihm sehr,
Die Mirzel ist's und die Kathrein,
Doch welche liebt er mehr?
Er denkt a wengel drüber nach,
„I hab's“, sagt er erfreut,
„A jede Dirn a Watschen kriagt,
Und welche dann nei schreit —
Der g'hört mein Herz, a Zeichen i'st,
I han net fest zug'haut.“
Warum? Nun, weil's mei Weib doch wird —
Drum hab' i mi net traut! A. H.

Schlechtes Zeichen.

Vater (zu einem Sprachlehrer): „Unterrichten Sie auch die Söhne meines Freundes Müller im Französischen?“
Lehrer: „Ja, schon seit 9 Jahren!“

Prompt geraten.

— „Was meinst Du, soll ich der kleinen Unnette das von ihr gewünschte Fahrrad kaufen?“
— „Nein, lasse Sie laufen!“

Aus der Tragik des Lebens.

Unteroffizier: „Zu dumm! Als Rekrut habe ich mich über den Unteroffizier ärgern müssen und jetzt als Unteroffizier muß ich mich über die Rekruten ärgern!“

Komische Entschuldigung.

— „Was ist denn, Frau Nachbarin, Sie arbeiten heute nicht?“
— „Sie sehen ja, daß ich einen wehen Fuß habe, drum kann ich nicht nähen!“

Selbsterkenntnis.

Dame: „Herrgott bin ich jetzt aber vor Ihnen erschrocken!“
Herr: „Wie kann man nur vor einer solchen Dummheit erschrecken?“

Der Gebildete.

— „Ach wat, gebildet! Sie verstehen von Bildung jerade so viel, daß Sie zur Not wissen, man schreibe Bildung mit einem P!“

• **Glaubwürdig.** •



Studiosus: „Da steht hier in der Zeitung, daß die Wissenschaft die Leuchte unseres Jahrhunderts ist! Ich muß aber konstatieren, daß sie mir noch ziemlich dunkel ist.“

Sehr schmeichelhaft.

Fremder: „Nun, ist Ihr Gasthaus auch sehr besucht?“

Wirt: „Wie kann es auch sehr besucht sein, die Fremden, welche hierher gelockt werden, fahren auch gleich wieder ab.“

Fremder: „Das müssen Sie nicht jedem Gast sagen!“

Wirt: „Das thu ich auch nicht, aber zuweilen bleibt doch mal ein Narr etwas länger da, na und da diskutiert ma halt!“

Boshaff.

Gastwirt: „Na, ich will Ihnen also reinen Wein einschenken und Ihnen sagen —“

Bekannter: „Was? Reinen Wein einschenken? Endlich also doch!“

Aufgefressen.



— „Mein Fräulein, darf ich Sie begleiten?“

— „O ja, mein Vater wird sich sogar freuen, Sie zu sehen!“

— „Wer ist denn Ihr Herr Papa?“

— „Ihr Schneider!“

Rezept.

Ein hohes Alter möcht' so Mancher erreichen,
Doch dann erst, wenn Härchen und Zähne entweichen.
Um alt zu werden — genügt eines nur:
In Jugendtagen beginne die Kur —
Des Frohsinns, der Mäßigkeit und der Ruh —
Und glaub mir, sicher recht alt wirst Du!

Untrügliches Beweismittel.



— „Was, Sie glauben nicht, daß ich der berühmte Bauchredner Kolinski bin?“

— „Nein, das glaub' ich nicht, Sie haben doch gar keinen Bauch!“



• Doppelt schlimm. •



Sie: „Ach Gott, mein Mann ist so eifersüchtig!“

Er: „Hoffentlich doch ohne Grund?“

Sie: „Leider!“

Sonderbarer Schluß.

— „Sie, der Herr dort soll ein Millionär sein!“

— „Glaub's nicht, der schaut mir zu gesund aus für einen Millionär.“

Anzüglich.

Vater: „Sieh 'mal, Freundchen, mein 5jähriger Bub hat schon so viel Verstand wie ein Erwachsener.“

Freund: „Ach was, Du sprichst wie ein Kind!“

Gebessert.

Vater: „Aber ich gab Dir doch erst vor 8 Tagen 50 Mark und jetzt verlangst Du wieder 50!“

Sohn: „Nun, siehst Du, lieber Papa, ich verlange immer weniger.“

Im Wirtshause.

— „Gestern hat man bei dem Wirte „zum goldenen Löwen“ dreihundert Krebse in's Wasser geworfen.“

— „Sapperlott, die waren gewiß schon verdorben?“

— „Ach nein, sie wurden gekocht!“

Der rechte Proß.

— „Erlauben Sie, man trägt doch nicht den Brillantring über dem Handschuh!“

— „Warum nicht? Was soll mir der Brillantring nützen, wenn ihn Niemand sieht?“

Aus der Schule geschwätzt.

Herr (zum Lehrjungen): „Da hast Du den Pelz, Dein Meister soll ihn den Sommer über in Verwahrung halten und wohl darauf acht geben.“

Lehrjunge: „Es g'schieht ohnehin nir dran, i trag' den Pelz von hier aus doch gleich in's Verfaßamt.“

Gut gemacht.

Bedienter: „Sie, Herr Antiquar, da hab' ich von meinem verstorbenen Herrn dessen Bibliothek geerbt, würden Sie die Bücher kaufen?“

Antiquar: „Ja, was sind das für Bücher, haben Sie einen Katalog darüber?“

Bedienter: „O ja, so gescheidt war ich schon, (ein Paket aus der Tasche ziehend) da sind die Titelblätter, die ich überall herausgerissen habe.“

✻ Spröde. ✻



Dame: „Herr Baron, sind Sie auch Dichter?“

Baron: „Nein! Natürlich hat mich Muse geküßt — bin aber nich' d'rauf eingegangen.“

Sticheleien.

Michel: „Mir scheint, Hans, Du bist böß auf mich!“

Hans: „Gewiß, Du stichelst ja immer, gestern hast mir sogar eine Ohrfeige gegeben.“

In der Leihbibliothek.

Stubenmädchen: „Die Gnädige läßt ersuchen, Sie mögen ihr die Kanibalen-Liebe schicken.“

Kommis: „Sie meinen wohl Kabale und Liebe?“

Stubenmädchen: „Nein, sie will jetzt etwas von Schiller lesen.“

Genüßsam.

— „Was, Frau Nachbarin, Sie heizen mit Kohle? Die erspar' ich! Mein Mann, der Kellner ist, bringt mir die alten Zahnstocher nach Hause.“

Kuriose Frage.

— „Was ist denn Ihr Hausherr?“
 — „Fettwarenhändler!“
 — „Bezieht er das Fett von seinen Mietern?“

Mäßiger Genuß.

— „Zwei Ohrfeigen habe ich Ihnen bereits gegeben und ich hätte große Lust, Ihnen noch eine dritte zu geben, aber ich verstehe mich eben zu maßigen.“

Moderne Liebes-Lyrik.

Ach, mich zieht's mit Allgewalt
 Zu Dir, liebliche Gestalt,
 Und mein Kind, ich glaube schier,
 Dich zieht's ebenso zu mir!
 Doch was zwischen uns sich drängt,
 Das ist's, was uns bitter kränkt,
 Was an Beider Herzen nagt
 Bleibe ewig ungesagt!
 Und darum rät jetzt die Welt,
 Trennen thäte uns das Geld,
 Doch vielleicht — hat sie auch Recht,
 Böse Welt, wie bist Du schlecht! A. G.

⌘ Anzüglich. ⌘



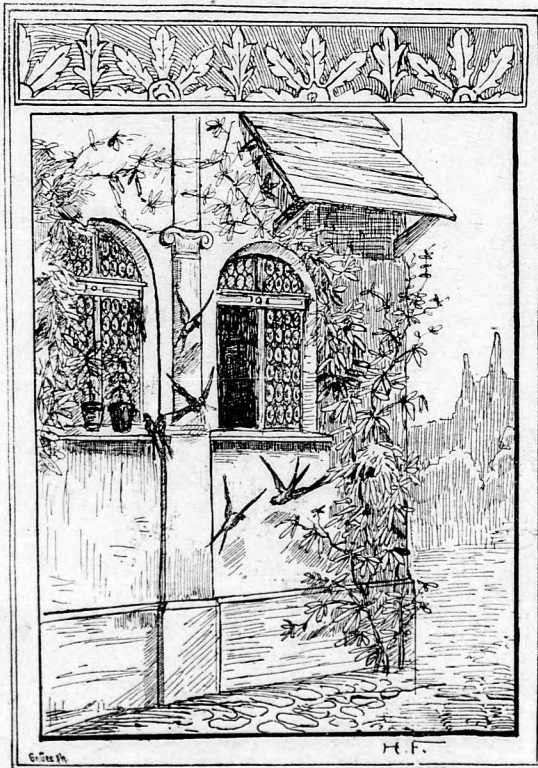
— „Und Sie radeln nicht mehr, Herr Baron?“
 — „Nein, bin 'mal auf den Kopf gefallen!“
 — „Ach so, man merkt' das!“

B. R. DIERER

Mattias. „Mein Bräutigam und ich sind zusammen 60 Jahre alt.“ — „Kurios! Wie kannst Du Dich entschließen, einen solch' blut-jungen Menschen zu heiraten?“



Hexenbild.



Schwalbe: „Wo nur das Fräulein bleibt, welches uns immer füttert?“

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur: A. Satsek.

Auch etwas.

— „Den alten Kommiss mit der Glaze haben Sie schon lange, nicht wahr?“

— „Ja, der besaß noch einen Kopf voller Locken, als er zu mir kam. Bei mir hat er Haare gelassen!“

Anzüglich.

Patient: „Mir ist halt immer so, Herr Doktor, als ob mir ein Mühlrad im Kopfe 'rumginge.“

Arzt: „Was fällt Ihnen ein, im Kopfe haben Sie garnichts.“

Bettler-Monolog.



— „Das thäte Not, unsereiner ließe sich ein Bein amputieren, damit die Menge gerührt wird. Na, ich helf' mir schon!“

Hiezu eine Beilage.

Redakteur: Dr. Waigrün.